

Brutbiologisches über unsere 4 Würgerarten

Von Dr. Henrici, Rendel (Oberhessen).

Die 4 bei uns brütenden Vertreter der Gattung *Lanius* bieten in ihrer Lebensweise allerlei Interessantes. Ziehen doch die hübschen Vögel, selbst der gewöhnlichste unter ihnen, *collurio*, die Aufmerksamkeit nicht allein der vogelkundlich Denkenden, sondern auch der Laien immer wieder in unserer Landschaft auf sich, und fehlt uns Ornithologen doch etwas, wenn wir an einem größeren Gebüsch vorbeikommen und *collurio* ist nicht da, oder wenn wir im Winter *excubitor* auf unseren Chaussee-Telegraphendrähten vermissen. Beschäftigen wir uns näher mit ihnen, so können wir interessante Parallelen zwischen den 4 Arten feststellen, aber auch eigenartige Uebergänge, die uns die nahe Verwandtschaft dieser „im paläarktischen Faunengebiet wohlumschriebenen Familie“ (Hartert.) auch hinsichtlich ihrer Lebensweise beweisen.

So bietet der Standort des Nestes einige Merkwürdigkeiten: *L. excubitor* brütet hier in unserer Gegend (Nidder-Tal) ausschließlich in größeren Heckengebüschen, ca. 2–3 m über dem Boden. Das Nest ist daher leicht zu erreichen, fällt zudem schon von weitem auf, da die erste Brut bereits Anfang April, wenn die Büsche eben erst sich zu belauben beginnen, stattfindet. Einige Meilen weiter westlich, in der Rheinebene, ist dieser Standort schon nicht mehr charakteristisch. Wir fanden ein Nest auf einem Apfelbaum an der Chaussee, ca. 4 m hoch auf einem wagerechten Aste, weil noch unbelaubt, weithin sichtbar. Es war zerstört, und etwa 100 m davon stand das neue Nest mit frischem Nachgelege an genau ähnlicher Stelle. In Norddeutschland baut der Vogel sein Nest meist hoch in die Gipfel von Eichen, Kiefern etc., es ist schwer zu entdecken und schwer zu erreichen.

Ein solcher Standort des Nestes ist hier im Westen für *L. minor* charakteristisch, während im Osten das Nest dieser Art im dichten Geäst kleinerer Obstbäume oder auf breiteren Seitenästen älterer Bäume sich findet.

L. senator brütet in unserer Gegend ausschließlich auf Obstbäumen an Chausseen, in sog. Baumstücken etc. Jedes Paar hat seinen bestimmten Brutbezirk, der alljährlich augenscheinlich wieder innegehalten wird. Anders im Südwesten Europas. Als wir vor einigen Jahren durch die spanische Insel Mallorca streiften, wo der Vogel sehr häufig ist, spähten wir die ersten Tage vergeblich nach den Nestern aus. Wir suchten hier, entsprechend der Nistweise bei uns, auch auf den Bäumen und waren selbst erstaunt über unser Ungeschick, diese großen Nester nicht zu finden. Erst als uns ein Hirtenjunge einige *senator*-Eier zutrug und er uns die Neststelle zeigen mußte, die sich dann in einem dichten Heckengebüsch fand, ging uns ein Licht auf. Die vielen Nester, die wir später fanden, standen fast sämtlich in dichten Hecken, ganz wie bei uns es mit *collurio* der Fall ist. Einen derartigen Standort beschreibt übrigens auch Naumann (Bd. IV, Seite 142, 149) aus damaliger Zeit von Mitteldeutschland. Damit nun aber in all diesen Uebergängen und dem Durcheinander der Schlußstein nicht fehle, sah ich am Tage meiner Rückkehr aus Spanien in unserem eigenen Garten ein *L. collurio*-Nest frei auf dem unteren Seitenast eines ca. 16-jährigen Apfelbaumes reichlich 3 m hoch!

Wir sehen also neben lokal charakteristischem Standort sowohl erhebliche Verschiedenheiten bei den einzelnen Arten, als auch alle möglichen Uebergänge zwischen den 4 Arten, ein Zeichen, wie nah sich diese stehen.

Auch die Eier bieten allerlei Interessantes. Hier ist es vor allem die Grundfärbung, die den Eiern einen bestimmten Charakter giebt, während die Fleckung bei allen relativ gleichartig ist. Am wenigsten variabel sind die *excubitor*-Eier. Besonders hier in der Gegend sind die Gelege auffallend einander ähnlich, stets haben sie den hellgrünlichgrauen Grundton. Elster-Eier en miniature. Von Norddeutschland besitze ich bräunlichgraue Gelege; rötliche Färbung sah ich nie. *L. minor*-Eier sind schon voneinander abweichender. Zwar ist auch hier der übliche Grundton der allerdings erheblich intensivere grünlichgraue und aus Deutschland kenne ich keine anderen. Ich besitze aber aus Griechenland einige Stücke, von Dr. Krüper-Athen, gesammelt, die rahmgelben Untergrund haben mit dunkelbraunen Flecken, ja ganz selten bereits mit einem rötlichen Unterton.

Bei senator kann man deutlich 3 Typen unterscheiden, von denen ich in Deutschland aber bisher nur den ersten gefunden habe. Dies ist ein mehr oder weniger helleres oder dunkleres Graugrün als Grundfärbung mit der üblichen blaßvioletten oder graubraunen etwas groben Fleckung. Die zweite Form: rahmgelber Untergrund mit dunkelbraunen und violettbraunen Flecken findet man garnicht selten in Südeuropa. Unter dem großen Material von Dr. Krüper fand sich dieser Typ etwa im Verhältnis 1:4 gegenüber dem ersten. Interessant wäre die Feststellung, ob sich dieser Typ auch gelegentlich bei uns in Deutschland findet. Der dritte Typ ist der rötliche; senator-Eier aus Spanien — auf den Balearen sah ich solche Eier nicht — zeigen häufig diesen Charakter, in Deutschland kommt er nicht vor.

Die *L. collurio*-Eier gehören schon mit zu den variantesten innerhalb einer Art; man sollte es oft nicht für möglich halten, wenn man zwei extreme Färbungen nebeneinander stellt, daß diese Eier von derselben Vogelart stammen. In 4 Gruppen kann man sie gut unterbringen: 1) die hellgrüngraue Grundfärbung, die zum Unterschied gegen senator nie so intensiv und dunkel ist wie dort; 2) die hellgelbe mit hellvioletten Flecken; 3) die bräunlichgelbe mit dunkelviolettblauer Fleckung und schließlich 4) die intensiv rote Fleckung auf gelblich- oder fast rein-weißem Grunde.

Es ist ja bekannt, daß man annimmt, die Eier stammten in der Reihenfolge wie hier angegeben von jüngeren resp. älteren Individuen, d. h. mit zunehmendem Alter produzierten die Weibchen immer intensiver gefärbte, schließlich rote Eier. Altmeister Naumann beobachtete dies „mit größter Sicherheit“. (Bd. IV, Seite 150.) Absolute Gewißheit könnte uns hierüber der Beringungs-Versuch bringen, der schon deshalb von großer Bedeutung wäre, als wir bei einer Reihe anderer Vogelarten Parallelen finden, bei denen wohl so gut wie ausgeschlossen ist, daß diese Hypothese zutrifft.

Aus dem unteren Maintal verschwundene Vogelarten unter ganz besonderer Berücksichtigung der Umgebung von Frankfurt a. M.

Seb. Pfeifer.

Daß die mannigfachen Veränderungen, die in den letzten 100 Jahren in der Landschaft um Frankfurt a. M. eingetreten sind, auch einen starken Einfluß auf die Gestaltung unserer Fauna und Flora hervorgerufen haben, dürfte heute allgemein bekannt sein. Wie stark diese Veränderungen aber sind, fällt jedoch erst dem auf, der sich mit der einschlägigen Literatur des letzten Jahrhunderts eingehend befaßt.

Wie die gewaltigen Saurier der Sekundärzeit mit den riesigen Palmfarnen und den mächtigen Schachtelhalmen im Laufe der Jahrtausende in ein Nichts verschwanden, so können wir auch heute noch, und zwar sogar im Verlaufe eines einzigen Jahrhunderts, ganz enorme Umwälzungen in der Landschaftsgestaltung unserer engeren Heimat feststellen. Daß die heutige landschaftsumgestaltende Kraft von den Kulturmaßnahmen des Menschen ausgeht, im Gegensatz zu früher, wo die Natur selbst umwandelte und Neues schuf, ist hierbei von untergeordneter Bedeutung. Für uns gilt es, die Zusammenhänge zwischen Boden- und Pflanzenart einerseits und dem Tier- und Vogelbestande einer Gegend andererseits zu erkennen, um uns eine Vorstellung von dem machen zu können, wie früher eine Landschaft war, und welche Tier- und Vogelarten sie belebten. Erst dann ist es möglich, eine ziemlich genaue Parallele zwischen einst und heute zu ziehen und den Wert der Gegenwartsbeobachtungen richtig einzuschätzen.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, fällt für unsere Gegend das Verschwinden einer größeren Anzahl von Vogelarten auf, deren Zusammenstellung ich mir mit der vorliegenden Arbeit zur Aufgabe gemacht habe.